



BADEN

BADENER TAGBLATT BADEN-WETTINGEN, ZURZACH-AARETAL

**WIR FEIERN
GEBURTSTAG**

Vom 27.10. bis 8.11.2014



«Vielleicht gibt es einen bösen Geist»

Baden Durchbruch für Bäderprojekte der Verenahof AG: Im Bäderquartier herrscht zurückhaltender Optimismus

VON ROMAN HUBER

Wie als Sinnbild für den gegenwärtigen Gemütszustand zieht sich die in Blau - die Farbe der Hoffnung und Sehnsucht - eingekleidete Bauabschränkung unten durch das Bäderquartier. Wenn auch dahinter eine Baugrube klafft und darin vereinzelte Mauerstücke von weit rühmlicheren vergangenen Bäderzeiten zeugen, so vermittelt das Bild immerhin den Eindruck, dass in der Zukunft etwas geschehen könnte. Diese Hoffnung ist inzwischen genährt worden, indem die Verenahof AG sowie der Bauvorsteher der Stadt Baden von einem grossen Fortschritt, ja von einem Durchbruch bei der Planung der Bäderprojekte gesprochen haben (az vom 1. 11.). Somit ist neben dem neuen Thermalbad und dem Wohn- und Ärz-

«Ich bin zum ersten Mal so weit, dass ich von der Realisierung der Bäderprojekte überzeugt bin.»

Patrik Erne Atrium-Hotel Blume

tehaus nun bald auch das Verenahof-Geviert reif für die Baueingabe. Die strittigen Punkten um die Einpassung des «Verenahofs» in die Bausubstanz des historischen Bäderquartiers sind inzwischen bereinigt. Diese soll denn auch im Frühjahr 2015 oder spätestens Anfang Sommer erfolgen.

Gute Nachricht für das Quartier

Die Nachricht von der Einigung zwischen der städtischen Baubehörde und der Verenahof AG wird im Bäderquartier mit frischer Hoffnung verbunden. Dies liess sich bei einem Rundgang im Bäderquartier in Gesprächen feststellen. Wenn auch da und dort noch Skepsis herrscht, so dominiert inzwi-



Blick vorbei an der Grabungsstelle, hindurch zwischen der renovierten Dépendance Bären (rechts) und dem abbruchreifen Hotel Bären (links).

ALEX SPICHALE

schen die Zuversicht. «Ich bin zum ersten Mal soweit, dass ich von der Realisierung der Bäderprojekte überzeugt bin», sagt Patrik Erne vom Atrium-Hotel Blume. Und ebenso hoffnungsvoll gibt sich bei der Limmathof AG die Direktorin Claudia Mauthe.

Selbst die Zweifel an der Architektur werden relativiert. «Hauptsache es geht endlich etwas», lautet der Tenor im Bäderquartier. Dies unterstreicht Fotograf und Gestalter Ruedi Fischli mit seiner Aussage: «Es gibt wohl niemanden mehr hier, der es nicht begrüssen wür-

de, wenn es endlich vorwärtsgeht.» Fischli hat den Niedergang des Bäderquartiers bereits über 30 Jahre mitverfolgen können. Dass so lange nichts passiert ist, schreibt er nicht zuletzt den städtischen Behörden zu. Fischli hat immer noch gewisse Zweifel daran,

dass dieses Projekt so realisiert werden wird. Künstlerin und Coiffeuse Mirjam Knecht meint zum Scheitern der bisherigen Bäder-Projekte halb ernsthaft, halb ironisch: «Vielleicht gibt es hier unten einen bösen Geist.»

Noch dominiert das Morbide

Baden Rundgang durch das Bäderquartier

VON ROMAN HUBER (TEXT)
UND ALEX SPICHALE (FOTOS)

Durch das Bäderquartier spazierend spürt man weder etwas von Durchbruch noch von Aufbruch. Nur wer den einen oder anderen Menschen anspricht, der dort lebt, wohnt oder ein Geschäft betreibt, bekommt von der Hoffnung etwas mit, dass sich hier in Bädle das Bild ändern könnte.

Ein Quartier der Kontraste

Wer durch den Torbogen von der Bäderstrasse ins Bäderquartier gelangt, betritt eine zwiespaltige Welt. Im ersten Eckhaus links steht die Tür des Coiffeurgeschäfts offen, weil Kundenschaft eingetreten ist. Firmenschilder bei den renovierten Dépendancen des «Ochsen» und des «Bären» zeigen, dass hier wenigstens Arbeitsleben eingekehrt ist. Auch die gepflegten Rabatten an der leeren Strasse und turtelnde Tauben unter den Dächern vermitteln Leben an diesem Ort.

Doch damit hat es sich vorerst. Rechter Hand stehen verblichene Wegweiser, dahinter die pastellgrüne, bröckelnde Fassade des leeren «Ochsen». Der Anblick lässt das Morbide im Quartier erspüren und gleichzeitig die längst vergangene Blütezeit der Bäderhotels erahnen. Dieser Kontrast ist es, warum

der «Ochsen»-Saal vorübergehend zum Ausstellungsort des Blumengeschäfts «Terra Flora» gewählt wurde.

Weiter limmatwärts, wo die Hotelgäste beim «Bären» einst ein- und ausgingen, ist die Pforte mit Brettern vernagelt. Die darüber posierenden Bären machen in ihrer verwitterten Gestalt einen tristen Eindruck. Hier gibt es definitiv kein Leben mehr. Da ändert auch die Zugangstafel zu den «Verenahof-Bädern» auf der Rückseite nichts daran. Nicht einmal der Geruch von Schwefel liegt noch in der Luft. Einzig der Bäderbus, Spaziergänger, Jogger und hie und da Zulieferer stören dieses Bild der Verlassenheit. Die Bauabschränkungen vor dem «Römerbad» lassen wenigstens die Vermutung zu, dass hier dereinst etwas entstehen soll. Wer nahe genug herantritt, dem öffnet sich der Blick auf eine Baugrube, in der stückweise die Mauern vergangener Epochen freigelegt wurden, oder ins Thermalbad, das vor zwei Jahren erst stillgelegt wurde.

Hartnäckig präsent: die Medizin

Trotz allem: Nebst dem Atrium-Hotel Blume und dem «Limmathof» existieren in den Bädern noch ungeahnt viele Praxen mit Ärzten, Physio- und andern Therapeuten. Sie alle begleitet die Hoffnung, dass die Bäder-Projekte der Verenahof AG realisiert werden.



Claudia Mauthe,
Direktorin Limmathof Hotel
und SPA

«Wir hoffen sehr, dass es jetzt vorwärtsgeht. Die Bauerei wird zwar Erschwernisse auch für uns mit sich bringen. Und die Verkehrs- und die Parkierungssituation in Baden und im Bäderquartier könnte zweifellos besser sein. Doch das «goldene Wasser» ist für Baden sehr wertvoll und wichtig. Unsere Kundenbindung funktioniert, vor allem, weil ein grossartiges Team hinter unseren Dienstleistungen steht. **Doch es wäre schön, wenn bald zusätzliche Gäste das Bäderquartier beleben würden.»**

Manuel Tejero,
Spezialarzt für Innere Medizin,
Rheumatologie, Sportmedizin



«Die Situation ist unbefriedigend, und dass das Hotel Verenahof so lange leer steht, tragisch. Seit so vielen Jahren wird geplant, und man ist immer noch nicht sicher, ob letztlich Einsprachen das Projekt verhindern könnten. Unsern Patienten würden wir hier gerne einen Ort mit mehr Leben und Attraktivität gönnen. Insofern werden die geplanten Projekte dem Bäderquartier einen emotionalen Auftrieb verleihen. Durch die **Konzentration von Einrichtungen und Praxen der Medizin und Therapie werden Synergien geschaffen.** Ich hoffe, ich darf das noch vor meiner Pensionierung (in acht Jahren, Red.) miterleben.»

Ruedi Fischli,
Fotograf und Gestalter



«Was Benno Zehnder hier leistet und plant, ist sehr mutig. Es gibt niemanden hier unten, der es nicht begrüssen würde, wenn es vorwärtsginge. Doch bei unserer Baubehörde fällt es mir schwer, daran zu glauben. **Es hat für mich noch zu viel wäre, könnte und würde.** Als ich 1981 in die Bäder zog, sprach man schon von der Umfahrung. Es scheint hier unten lange zu dauern. Über Architektur und Dimensionen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Doch das Thema Verkehr ist für mich hier und in Baden generell nicht gelöst. Da hat es die Stadt verpasst, das Gespräch mit den Betroffenen zu suchen und mit ihnen Lösungen zu entwickeln.»

Patrik Erne,
Hotelier Atrium-Hotel Blume



«Um uns herum ist vieles trist, katastrophal un gepflegt und verwahrlost. Das ist leider Fakt. Wir versuchten, wenigstens mit blauen Absperrungen und attraktiven Tafeln das Quartier zu verschönern. Doch ich bin zum ersten Mal so weit, dass ich von der Realisierung überzeugt bin, auch weil ich als Mitglied von Kommissionen Einblick nehmen konnte. Schade ist, dass es nun ein Jahr länger als geplant dauert. **Vielleicht liesse sich mit einer Seilbahn als Erschliessung oder sonst Speziellem etwas für die Attraktivität machen.** Für uns wird das Bad insofern eine Diversifizierung bringen, als unser Gästesegment sehr Business-lastig ist.»

Mirjam Knecht,
Coiffeuse und Künstlerin



«Zwar bin ich nicht von Laufkundschaft abhängig. Doch es wäre notwendig, dass sich hier unten endlich etwas tun würde – auch wenn das Morbide durchaus seinen Reiz hat. Doch es ist in den vergangenen Jahren etwas schwermütig geworden im Bäderquartier. **Über die Architektur des von Mario Botta geplanten Bades kann man geteilter Meinung sein.** Für mich ist sie einfach zu klobig. Ich hätte die Architektur eines Renzo Piano (italienischer Architekt, Red.) vorgezogen. Man weiss hier unten nie, ob ein Projekt nicht doch bachab geschickt wird, wie es mit den vorherigen gegangen ist. Vielleicht gibt es hier unten einen bösen Geist.»